

Allerdings, an einem für uns hier gerade sehr wichtigen Punkt: Schwenckfeld und das Täuferium hat die Verfasserin in freundschaftlichem Briefwechsel dem Berichterstatte einige Zugeständnisse gemacht, die in einer neuen Auflage der Schwenckfeld-Biographie bereitwillig berücksichtigt werden sollen. Die stark angeschwollene täufergeschichtliche Literatur der letzten Jahrzehnte, in deutscher Sprache vor allem das Menn. Lexikon, in englischer die Menn. Quaterly Rievew, ist für die schöne, durchaus wissenschaftliche Schwenckfeld-Biographie 1946 nicht so stark herangezogen worden, wie zu wünschen war.

Dasselbe gilt für die territorialen Täuferquellen, z. B. Württemberg, 1 Band von 1200 Seiten (1930). Nicht als ob diese Literatur nicht auch benützt und zitiert worden wäre in der überaus sorgfältigen, pünktlichen, gewissenhaften Arbeit. Das gedruckte Literatur-Verzeichnis hat 414 Seiten.

Aber wenn z. B. nach Schwenckfeld den friedlichen, leidenswilligen Täufern statt jeder gewaltsamen „Behandlung“ ihr Märtyrerdrang ausgedrückt werden sollte, weil er auf Unwissenheit über Christus und sein Evangelium beruhe, und Schwenckfeld als Belehrungs- und Beschwichtigungsmittel für die Täufer lehrhafte Katechismen empfahl, also einen Unterricht, der doch eine gewisse Ruhe und Empfänglichkeit voraussetzte (Anabaptism, S. 196), so können wir aus den uns heute zufließenden neuen Täuferquellen uns von dieser Bewegung doch ein genaueres Bild machen, von dem ungeheuren religiösen Enthusiasmus der Bergpredigt und des Jakobusbriefs bei diesen schlichten bauerlichen Menschen. Mit Katechismus-Unterricht waren sie nicht mehr abzuspeisen, vielmehr wurde das Täuferium bald zum reißenden Strom, der alle Dämme niederriß. Schwenckfeld, der als geborener Edelmann vielleicht das Bauernvolk aus einer gewissen Ferne sah und unterschätzte und in seinen spiritualistischen Ideen lebte, war kein Kenner des Täuferiums wie Seb. Franck. (Die Schwenckfeld-Biographie 1946 ist in Stuttgart-Fellbach druckfertig verdeutscht).

1947

Joh. C. Wenger, Glimpses of Mennonite History and Doctrine. Herold Press, Scottdale Pa. 258 pp. 1947, 2 d ed.

Frances Lichten, Folk Art of Rural Pennsylvania. New York, Charles Scribner sons 278 pp. 1947.

Earl Morse Wilbur, A History of Unitarianism, Cambridge, Mass. Harvard University Press 1947. 617 pp.

1948

Pastor Kraemer. Gedenkschrift. Herg. vom Konsistorium der Mennonitengemeinde zu Krefeld, 1948, 62 Seiten.

Auch in unsrer zeitlichen Reihenfolge muß nochmals kurz die Rede sein von W. E. Peuckert, Die große Wende, 1948. Die Franck-Biographie von 1943 konnte fast noch ein Friedenswerk genannt werden, vortrefflich ausgestattet von dem Münchener Verleger, der soeben seine eigenen Lebens-Erinnerungen in 2 schönen Bänden erzählt. Aber das Buch von 1948 nennt Peuckert selbst im Nachwort ein Kind der Schmerzen und der Not, abgeschlossen im Januar 1945: „neben dem Schreibtisch stehen die für die Flucht in den eisigen Winter gepackten Rucksäcke zweier in diesen Tagen alt gewordener Leute, und jeder Titel jedes Buchs, der zitiert wird, ist ein Abschiednehmen von dem Buche“ (S. 647).

Von der reichen Stoffsammlung für die Franck-Biographie ist manches nachträglich erst 1948 beigebracht und muß dort aufgepickt werden (Register S. 741),

desgleichen über Bunderlin (Register S. 739). Aber Peuckert hat in seiner „Großen Wende“ kein Interesse mehr an der Erforschung der nur noch flüchtig berührten Taufgeschichte. Sein Thema ist der Untergang der bäuerlichen Ordnung im Bauernkrieg 1525 durch Luthers Eingreifen und der Aufstieg der bürgerlichen Welt, Dinge, die für das Taufertum am Rande noch wichtig sind. Peuckert spricht im Nachwort als Volkskundler und Geistesgeschichtler und verzichtet auf historische Methoden und Ergebnisse (S. 649 f.). Will aber die Täuferforschung Fortschritte erzielen, so darf sie den mühsamen Weg der Sammlung und Herausgabe von Quellen und Urkunden nicht scheuen und diese nach dem 2. Weltkrieg mit amerikanischer Hilfe wieder aufgenommene gelehrte Geduldsarbeit nicht verschmähen.

Wir danken Peuckert für seine fleißige Mitarbeit an der Täuferforschung und freuen uns, daß der Ostvertriebene inzwischen eine Professur für Volkskunde an der Göttinger Hochschule erlangt und kürzlich erst seiner verlorenen schlesischen Heimat eine „Biographie“ geschenkt hat.

1949

Peuckert ist nur einer der beiden Dichter, die in den letzten Jahren das Leben Seb. Francks mehr romanhaft als geschichtlich treu schilderten. Kaum hat sich der Leser von der allzureichen eingestreuten Erotik bei Peuckert erholt, da findet er den Letzteren noch überboten. Durch: Sebastian. Gottsucher-Roman von Hans Franck, C. Bertelsmann, Gütersloh 1949. Hier ist die drückende Armut in der großen Weberfamilie Franck, die furchtbare Verseuchung mit Schwindsucht in einer fast überrealistischen abstoßenden Art geschildert, ebenso die im Kloster zu Donauwörth, wo Seb. Franck erzogen wurde, unter den Schülern und Lehrern herrschende Päderastie, die ziemlich drastisch beschrieben wird und einem ahnungslosen jugendlichen Leser häßliche „Aufklärung“ bringt.

War es dichterisch notwendig, den jungen lutherischen Vikar Seb. Franck in ein unerlaubtes Verhältnis zu der Ehefrau des kranken, von Franck vertretenen Ortspfarrers zu bringen, und obenrein in anstößige Beziehungen zu der Pfarrmagd?

Mußte dem täuferischen Straßburger Verleger Balthasar Beck der Makel des Geizes, seiner Tochter Margarethe das von ihr gegebene Ärgernis eines unlauteren Wettbewerbs mit Francks rechtmäßiger kreuzbraver Ehefrau romanhaft angedichtet werden, um ja gewiß alle Beteiligten zu beflecken? Und wie matt und kraftlos ist am Schluß das Auseinanderlaufen der Familie Franck nach dem Tode ihres Hauptes geschildert! Wo bleibt da das warme Herz von Francks rechtmäßiger zweiten Ehefrau und Witwe?

Kurz, der alte, angesehene christliche Verlag Bertelsmann in Gütersloh hat uns hier ein wenig enttäuscht. Freilich ist das Buch ausdrücklich als Roman betitelt, aber doch als Gottsucher-Roman und diesem Anspruch ist zu wenig Rechnung getragen.

Zum Schluß noch 2 hocheifreuliche Bücher, eines aus der Schweiz, eines aus Amerika:

Walter Nigg, Das Buch der Ketzer, Zürich 1949.

Robert Friedmann, Mennonite Piety through the Centuries, its Genius and its literature, The Mennonite Historical Society, Goshen College, Goshen, Ind., Press of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa. 1949.

In dem bekannten Ehrenbuch des Taufertums, genannt Märtyrerspiegel, und in den territorialen Täufer-Urkunden des 16. Jahrhunderts aus deutschen Landes-